

so wie mit 23 gegen 15 Stimmen die Bedingung, daß 50 Procent des Stammactienkapitals wirklich verbaut sein müssen, bevor die Prioritätsanleihe auf den Markt gebracht werden darf.

Verein von Freunden der Erdkunde.

Versammlung vom 15. December im Hotel de Prusse.

x. Leipzig, 15. December. Nach Verlesung und Genehmigung der beiden letzten Versammlungsprotokolle verspricht die heutige ziemlich spärlich besuchte Versammlung zur Neuwahl einer Anzahl angemeldeter Mitglieder. Dieselben — neun an der Zahl — wurden einstimmig als Mitglieder bestätigt. Director Professor Dr. Wagner führte den Vorsitz. Dr. D. Delitsch fungirte als Schriftführer.

Die wissenschaftlichen Vorträge des Abends bestanden in zwei interessanten Reden der Vereinsmitglieder Professor Dr. Brandes und des Dr. Richard Andree.

Professor Dr. Brandes sprach über die geographischen Kenntnisse der alten Aegypter und veranschaulichte dieselben durch eine Anzahl Zeichnungen, Kartenanfänge und Pläne nach den Werken des Aegyptologen Brugsch („Geographische Inschriften altägyptischer Denkmäler“ u. s. w.) u. A. Die Versammlung wurde vom Redner in das graueste Alter der Geschichte überhaupt geführt und mit den in der Bilderschrift und den Inschriften aus jener Zeit nachweisbaren Spuren geographischer Kenntnisse der alten Aegypter bekannt gemacht. Diese mühsam gesammelten Notizen zur Geschichte der Erdkunde bei dem ältesten Culturvolke der Welt stützten sich auf Denkmäler und Kunstwerke, deren Alter zum Theil mit Hilfe unserer naturwissenschaftlichen, astronomischen, namentlich geologischen Kenntnisse bestimmt wurde. Es ward u. A. eine Königsstatue erwähnt, die sich 6 Fuß 10³/₄ Zoll unter dem Boden vorgefunden hatte, eine Erdoede, zu deren Erzeugung bei einem Wachsen des Bodens um 2¹/₂ Zoll per 100 Jahre 3200 Jahre erforderlich gewesen sein dürften. Man hat aber noch weit tiefer in der Erde Ueberbleibsel von Kunstproducten der alten Aegypter gefunden, z. B. bei 39 Fuß Tiefe Töpferwaaren, die bis zu 13,000 vor Christus hinaufreichen würden!

Am meisten wurden die Kenntnisse der Aegypter durch ihre Kriegszüge gegen die Nachbarländer und -Völker praktisch gefördert. Namentlich waren es die Feldzüge Sethos I. (Sesostris) und seines Sohnes Ramses II. Diese Herrscher aus der Zeit der 19. Dynastie machten die Waffen in der Hand die nähere Bekanntschaft arabischer Stämme, zogen durch einen Theil Libyens, zwangen Aethiopien in einem neunjährigen Kriege unter ihre Vormächtigkeits, erweiterten ihre Kenntnisse durch Autopsie Syriens, welche Feldzüge durch Felsendankmäler des Ramses monumental für die Geschichte großartig verzeichnet wurden, und besuchten an der Spitze ihrer Heere so Assyrien, als Medien, ja ließen sich sogar von ihrem Generalstab Marschrouten bis ins Schthenland entwerfen. Sesonchis trug die Waffen der Pharaonen siegreich nach Palästina und pflanzte seine Zeichen auf den Zinnen Jerusalems auf. Seine Bauten in Karnak geben noch heute redendes Zeugniß von seinen Kriegsthaten.

Der geographische Gesichtskreis der alten Aegypter erstreckte sich über das Ländergebiet vom 15 bis 20 Grad nördl. Breite und 25 bis 70 Grad südl. Länge. Die Völker ihrer Bekanntschaft wurden von ihnen nach der Hautfarbe sortirt. Sie unterschieden solchergestalt eine rothe und eine gelbe Race neben einem schwarzen und weißen Menschenschlage.

In naiven Bildern wurden diese viererlei Vertreter des Menschengeschlechts auf den erhaltenen Denkmälern dargestellt. Redner gab nun eine Reihe schätzbare Mittheilungen über die speciellen ethnographischen Kenntnisse der alten Aegypter, die wir hier übergehen müssen.

Die Karte der geographischen Kenntnisse der Völker Aegyptens dürfte nur bis zur Meerenge von Bab-el-Mandeb im Süden hinabreichen und bis zum Hochlande Armeniens im Norden aufsteigen.

Die letzte Hälfte des Abends gehörte Dr. Richard Andree zu einem Vortrage über die ethnographischen Verhältnisse und Sprachgrenzen Böhmens, der durch eine diese Verhältnisse graphisch und in Farben darstellende von Herrn Schlobach hier entworfene Wand-Karte unterstützt wird. Dr. Andree's Vortrag gab ein recht lebensvolles, durch eine Menge persönlicher Wahrnehmungen und Erlebnisse an Ort und Stelle illustriertes, in scharfen Zügen gezeichnetes Bild von dem eigenthümlichen unter harten Kämpfen der aufeinanderplatzenden Nationalitäten vor sich gehenden Prozesse der Völker- und Sprachmischung in Böhmen, welches die tröstliche Gewißheit von dem endlichen Siege des die Intelligenz enthaltenden, und, die Industrie und den Handel beherrschenden deutschen Elements an die Hand gab. Redner legte zum Theil eine frühere Arbeit seiner Feder in den Schriften des „Vereins für Geschichte der Deutschen in Böhmen“ zum Grunde.

Dr. Andree gab zunächst einen kurzen geschichtlichen Abriss, in welchem er von dem Auftreten der Czechen in Böhmen (6. Jahrhundert), der deutschen Einwanderung, und deren Verdienste um

das Städtewesen, wie um Kunst, Wissenschaft, Industrie, Besonderheit den Bergbau, von der anti-deutschen Bewegung zur Zeit des Fuß, von der feindlichen Stellung des böhmischen Reformators gegen das deutsche Element das Nöthige anführte. Stehen die Deutschen jetzt den Czechen gegenüber? Sie stellen um 37,7 % der Gesamtbevölkerung (1,812,000 von 4,705,000 Einwohner, Zählung von 1857). Von den 943 Quadratmeilen Böhmens kommen — nur 344 auf das Gebiet deutscher Zunge.

Trotz des numerischen Uebergewichts der Czechen ist die Intelligenz, das Capital, der Gewerbefleiß vorzugsweise durch die Deutschen repräsentirt. Von den berühmten Deutschböhmen nannte Redner die Dichter Meißner, Moriz Hartmann, Joseph Rant, Adalbert Stifter, den Volkswirth Matowiczka (Erlangen), die Kunstgelehrten Anton Springer und Ambros, die Sprachforscher Peters und Grohmann, die Chemiker Balling und Hoffmann, den Mathematiker Gerstner, die Mineralogen Haidinger und Reuß, den Astronomen Littrow, die Mediciner Dypolzer, Syrtl, Arlt, die Musiker Schulhoff, Moscheles, Dreyschok, den Maler Führich.

Dr. Andree schilderte dann die Sprachmischung an der Grenze, den wichtigen Einfluß des slavischen Gesindes auf die Kindererziehung (deutsche Väter werden dadurch den eigenen Kindern entfremdet), die deutschen Elemente im Böhmisches, die czechischen Broden im Deutschen, und gab in extenso zwei redende Beispiele von germanisirten und slavisirten Gegenden (Herrschaft Chotieschau) im Bezirk Staab und Deutsch-Nepomuk, welchen letzten eben gar nicht mehr deutschen Ort er mit Bedauern als einen czechisch gewordenen „verlorenen Posten“ bezeichnen mußte. Man vernahm mit nur zu begreiflicher unangenehmer Ueberraschung die Umwandlung gewisser ursprünglich deutscher Adelsgeschlechter, hörte von dem ausgeprägten Czechentum des Fürsten-Geschlechtes der Schwarzenberg u. A. m. — Dr. Andree erwähnte auch das untergehende Deutschthum der zur Zeit Maria Theresia's aus Schlesien eingewanderten Colonie bei Pardubitz, zehn herrliche zerstreute Ortschaften, deren Einwohner aus ihrer Urheimath auswanderten, um nicht Preußen zu werden, und jetzt gar — Czechen werden müssen!

Interessant war auch der Seitenblick auf das mit dem Slawenthum eng verwachsene, weil dabei seine Rechnung findende, überhandnehmende Judentum in Böhmen. Man hat 86,000 Israeliten in Böhmen, fast 2 Procent, in Prag allein 8000; es ist gerade in den czechischen Kreisen am stärksten.

Behntes Gewandhausconcert.

Leipzig, 17. December. Zu den Hauptaufgaben der Kritik gehört die Beförderung des künstlerisch Schönen, welches aus der Vereinigung des Correcten und Edlen hervorgeht. Können diese beiden Eigenschaften den Leistungen zuerkannt werden, so sind sie auf dem Boden der echten Kunst erwachsen, deren Würde in der Menschen Hand gegeben ist. Die Reproduktionen im zehnten Gewandhausconcert bestätigten diese Wahrheit vollständig, und ließen erkennen, wie die bedeutende Virtuosität immer nur als letztes Ziel die pietätvolle Vorführung des Products erstrebt und in diesem Streben die Würde der Kunst wie des Menschenthums zu wahren sucht. Zur Lösung der höchsten Aufgaben sind freilich nur Wenige auserwählt, welche dann natürlich mit doppelter Freude begrüßt werden, und da Herr Alfred Jaell zu den Claviervirtuosen zählt, deren vollendete Meisterschaft die beste Vermittelung der Kunstwerke ermöglicht, so war es natürlich, daß man seinem ausgezeichneten Spiel das regste Interesse widmete. Vor allen Dingen haben wir in Rücksicht auf seine Leistungen anzuerkennen, daß er das so selten gehörte Concertstück für Piano-forte mit Orchester von Robert Schumann vorführte, welches zwar nicht denselben Glanz besitzt, wie er aus dem Clavierconcert desselben Meisters zu entwickeln ist, aber doch so tiefe Gedanken enthält und in so edler Gestaltung vor unsere Seele tritt, daß es als eine Perle der Concertprogramme erscheinen muß. Die Interpretation des hochbegabten Virtuosen, dessen Technik keine Rivalität zu scheuen hat, entsprach unserer Ansicht nach allenthalben dem Geiste des herrlichen Tonstückes, und auch die Orchesterbegleitung hielt sich bis auf einige Kleinigkeiten auf der Höhe virtuoser Tüchtigkeit. Nicht minder verdienstvoll war die Ausführung des Concertes für zwei Pianoforte mit Orchesterbegleitung von J. S. Bach, welche Herr Alfred Jaell und dessen Gattin Frau Jaell-Trautmann übernommen hatte. Letztere erwies sich ebenfalls als eine Pianistin hohen Ranges, deren Begabung wie technisches Können an dem Werthvollen erstarrten. Die Bedeutung des Bach'schen Concertes ist nicht bloß eine historische, sondern das Werk ist vom Genius der Kunst gesegnet und deshalb auch unvergänglich nach Inhalt und Form. Die drei Sätze enthalten neben bewundernswerther Contrapunctik mächtige thematische Gegensätze, die Führung der Stimmen ist bei aller Mannigfaltigkeit sehr klar und eindringlich, die Klangwirkung basirt stets auf Anwendung der edelsten Mittel und erscheint nicht selten zu großer Brillanz gesteigert, weshalb das Werk auch stets eine zündende Wirkung ausüben muß, wenn das Zusammenspiel ein